



# JEDE MENGE MÖGLICHKEITEN

Dokumentation zum ersten bundesweiten Winterspielplatztreffen  
am 13. April 2013 in Berlin

© 2013 Gemeindejugendwerk des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in  
Deutschland K.d.ö.R. • Julius-Köbner-Straße 4 • 14641 Wustermark

Redaktion: Gabriele Löding / Volkmar Hamp

Layout: Volkmar Hamp

Fotos: particula / photocase.com (Titelbild) • Volkmar Hamp (alle anderen Fotos)

# JEDE MENGE MÖGLICHKEITEN

Dokumentation  
zum ersten bundesweiten  
Winterspielplatztreffen  
am 13. April 2013  
in Berlin

Herausgegeben vom Gemeindejugendwerk und vom Dienstbereich Mission  
des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.



# INHALT

## Vorwort:

Jede Menge Möglichkeiten.

Erstes bundesweites Winterspielplatztreffen

am 13. April 2013 in Berlin ..... 7

Jede Menge Möglichkeiten.

Bericht vom ersten bundesweiten Winterspielplatztreffen

am 13. April 2013 in Berlin ..... 9

Quasimodogeniti – wie die neugeborenen Kinder.

Andacht zum ersten bundesweiten Winterspielplatztreffen

am 13. April 2013 in Berlin ..... 11

Wer? Wie? Was? Wieso? Weshalb? Warum?

Impulsreferat ..... 14

## Workshops

1. Pädagogische und soziale Herausforderungen ..... 19

2. Missionarische Möglichkeiten ..... 20

3. Mitarbeitende gewinnen und fördern ..... 21

4. Equipment – Beschaffung – Finanzierung ..... 22



## Jede Menge Möglichkeiten

### Erstes bundesweites Winterspielplatztreffen am 13. April 2013 in Berlin

Volkmar Hamp, Gemeindejugendwerk des BEFG

Am 13. April 2013 fand in der Lukaskirche der Berliner Stadtmission in Berlin-Kreuzberg das erste bundesweite Winterspielplatztreffen statt. Vor fast 20 Jahren (1994) entstand hier der erste „Winterspielplatz“ – ein Ort, an dem Familien mit kleinen Kindern in der kalten Jahreszeit einen warmen Raum zum Spielen, Toben und Kaffeetrinken finden. Nicht kommerziell und in kirchlicher Trägerschaft. Seitdem hat sich die Winterspielplatzidee in ganz Deutschland verbreitet. In vielen Kirchen und Freikirchen wurde sie aufgegriffen. An vielen Orten im ganzen Bundesgebiet öffnen nun jedes Jahr im Herbst Winterspielplätze ihre Türen. Unzählige Eltern mit kleinen Kindern nutzen dieses sozialdiakonische Angebot.

Im **Gemeindejugendwerk (GJW)** und im **Dienstbereich Mission des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG)** entstand die Idee, diese Initiativen und Aktivitäten miteinander zu vernetzen. Mit der **Berliner Stadtmission (SM)** und der **Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD)** wurden zwei Partner gefunden, bei der diese Idee offene Türen und Herzen fand. Gemeinsam haben wir ein erstes bundesweites Winterspielplatztreffen organisiert, zu dem sich am 13. April 2013 mehr als 50 Teilnehmende von über 25 Winterspielplätzen aus dem ganzen Bundesgebiet auf den Weg nach Berlin gemacht haben. Die vorliegende Broschüre dokumentiert die wichtigsten Inhalte und Ergebnisse dieses Treffens. Damit ist ein Anfang gemacht für eine weitergehende Vernetzung dieser Arbeit und den regelmäßigen Austausch darüber.

Wenn Sie mit Ihrem Winterspielplatz Teil dieses Netzwerks werden wollen, lassen Sie sich in unseren E-Mail-Verteiler aufnehmen (E-Mail an [gjw@baptisten.de](mailto:gjw@baptisten.de)) oder registrieren Sie Ihren Winterspielplatz auf [www.winterspielplaetze.de](http://www.winterspielplaetze.de).



# Jede Menge Möglichkeiten

## Bericht vom ersten bundesweiten Winterspielplatztreffen am 13. April 2013 in Berlin

Gabriele Löding, Lüneburg / Volkmar Hamp, Berlin

Jede Menge Möglichkeiten bietet das Konzept des Winterspielplatzes. Zu diesem Resumée kamen die über 50 Teilnehmenden aus ca. 25 Gemeinden, die zum ersten bundesweiten Winterspielplatztreffen nach Berlin gekommen waren. Dieses erste Winterspielplatztreffen – veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste (AMD), der Berliner Stadtmission (SM), dem Dienstbereich Mission und dem Gemeindejugendwerk im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) – fand am 13. April 2013 in der Berliner Stadtmission Gemeinde Kreuzberg statt. **Volkmar Hamp**, Referent für Arbeit mit Kindern im BEFG, und **Gabriele Löding**, Referentin für Diakonie im BEFG, machten deutlich, dass sie an einer Vernetzung der Arbeit interessiert sind, um den Austausch und die Weiterentwicklung zu fördern. Ihren Bericht von der Veranstaltung lesen Sie hier.

Der Veranstaltungsort des ersten Winterspielplatztreffens, die Berliner Stadtmission Gemeinde Kreuzberg, ist gewissermaßen auch Geburtsort des Winterspielplatzes: Dort entstand im Oktober 1994 die Idee, einen Indoor-Spielplatz zu gründen.

Pastor **Andreas Berthold**, damals Vater eines kleinen Kinds und Stadtmissionar in dieser Gemeinde, berichtete davon, dass er gerne Menschen ins Gemeindehaus einladen wollte und dabei im Spätherbst das „Spielplatzfeeling“ vermisste: Die Kinder spielen und die Eltern kommen ungezwungen miteinander ins Gespräch. Er sammelte Spielzeug, räumte einen Gemeinderaum aus und verteilte Handzettel (u.a. an Autos mit Kleinkindersitzen). So wuchs langsam eine Winterspielplatzgruppe. Gemeinsam mit den Eltern entwickelte er das Konzept weiter, und die anfänglich kleine Gruppe wuchs im Laufe der ersten zehn Jahre, so dass zum Schluss jährlich ca. 11.000 kleine und große Besucher und Besucherinnen gezählt wurden.

**Peter Jörgensen**, Pastor der Baptistenkirche Wedding – mit Winterspielplatz und Kletterturm im Gottesdienstraum – machte in seinem Referat zum Thema „Winter-

spielplatz – eine Möglichkeit der sozialen Arbeit unter Familien im gemeindlichen Kontext“ deutlich, dass zum Beispiel das Klettern auf den Kletterturm weit mehr Aspekte hat als nur den spielerischen Fun-Charakter: Beim Klettern muss man sich mit einem Seil absichern, man erfährt Sicherheit und kann Sicherheit geben, und es geht um Vertrauen. Jörgensen betonte auch, dass die Winterspielplatzarbeit kein Gemeindeaufbau-Programm ist, sondern dass es darum geht, den Besuchern und Besucherinnen dienend zu begegnen und ohne Eigeninteresse das Gemeinwohl zu suchen. Auch Christus habe selbstlos unter den Menschen gelebt und sei uns hierin Vorbild und Maßstab. In der anschließenden regen Diskussion ging es um das Spannungsverhältnis und den Zusammenhang von Diakonie und Evangelisation.

In seinem geistlichen Impuls brachte Pfarrer **Ulrich Laepple**, (Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste), anknüpfend an den Wochenspruch „Werdet wie die Kinder“ zum Ausdruck, dass es dabei nicht ums „kindisch werden“ gehe, sondern darum, im Vertrauen und in der Abhängigkeit zu Gott zu leben.

**Martin Zwick** von der Berliner Stadtmission erläuterte, dass der Begriff „Winterspielplatz“ rechtlich geschützt ist, um ihn vor kommerziellem Missbrauch zu bewahren. Bisher muss jede Gemeinde, die diesen Begriff nutzen will, darum einen Lizenzvertrag mit der Berliner Stadtmission abschließen. Bis zur nächsten Winterspielplatzsaison sollen jedoch Rahmenverträge mit einzelnen Kirchen(bünden) geschlossen werden, um hier größere Rechtssicherheit, weniger Bürokratie und einige grundsätzliche Qualitätsstandards zu etablieren.

Ein reger Austausch fand am Nachmittag in unterschiedlichen Workshops statt. Dabei ging es um Fragen der inhaltlichen Ausrichtung von Winterspielplätzen, der Mitarbeiterfindung und -begleitung und der Suche nach geeignetem Equipment und hilfreichen Finanzierungsmöglichkeiten.

Für eine gute Atmosphäre und ein abwechslungsreiches, sehr schmackhaft zubereitetes Essen sorgte die gastgebende Gemeinde von **Stefan Seidel**, Pfarrer der Berliner Stadtmission, mit seinem Team vom Winterspielplatz.

Mit vielen Anregungen und dem Wunsch solche Treffen auf regionaler und bundesweiter Ebene fortzuführen fuhren die Teilnehmenden nach Hause.

# Quasimodogeniti – wie die neugeborenen Kinder

## Andacht zum ersten bundesweiten Winterspielplatztreffen am 13. April 2013 in Berlin

Ulrich Laepple,

Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) / Diakonie Deutschland, Berlin

Liebe Schwestern und Brüder,

was für eine tolle Resonanz – rund 50 Teilnehmende zu einem so speziellen Thema! Es ist vorbereitet worden unter der Federführung von **Gaby Löding** und **Volkmar Hamp**, und die AMD hat gerne Hilfe geleistet, um dieses missionarisch-diakonische Thema „Winterspielplatz“ zu unterstützen.

Ich selber vertrete in der AMD das Referat „missionarische-diakonischer Gemeindeaufbau“. Da war es sowieso naheliegend, mich damit zu verbinden. Denn das Winterspielplatz-Projekt ist zum einen „diakonisch“: Es unterstützt Kinder und Familien, vielleicht gerade auch sozial schwache und ist da in einem nach wie vor wenig kinderfreundlichen gesellschaftlichen Kontext ein starkes Zeichen. Es ist auch „missionarisch“, weil es Begegnungsformen schafft, die – gewiss in phantasievoller und sensibler Weise – die Weitergabe des Evangeliums ermöglichen. Und es hat mit „Gemeindeaufbau“ zu tun, weil es Neugier auf Gemeinde wecken und Korridore zu anderen Gemeindeangeboten aufzeigen kann: vielleicht zum Kindergottesdienst, zu Familienfreizeiten, zu Familiengottesdiensten, zum Kindergarten.

Aber das zu entfalten, ist heute Morgen nicht meine Aufgabe. Von mir wird ein geistlicher Impuls erwartet.

1. Ich nehme den Ausgangspunkt beim Wochenspruch dieser Woche. Der Sonntag der Woche trägt den wunderschönen Namen „Quasimodogeniti“, zu deutsch: „wie die neugeborenen Kindlein“. Er stammt aus 1. Petrus 2,2: „Seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch, wie die neugeborenen Kindlein, damit ihr durch sie zunehmt zu eurem Heil.“

Das ist nicht das einzige Mal, dass das Kind zum Vergleich genommen wird für den Christenstand. Kind im Neuen Testament – das ist ein aufregendes Thema. In der jüdischen Umwelt wurde das Kind unter religionsgesetzlichem Aspekt defizitär gesehen und rangierte unter „Taubstumme, Schwachsinnige und Minderjährige“. Das sage ich nicht etwa in anti-jüdischer Absicht. Vielmehr kommt diese Zusammenstellung aus der Überlegung, wer religionsmündig ist, wer was darf beim Gottesdienst. (Wir Christen kennen solche Diskussionen auf der theologisch-rechtlichen Ebene ja auch, etwa im Blick auf die Kindertaufe oder der Zulassung von Kindern zum Abendmahl.)

Während das Defizitäre in der Umwelt Jesu herausgestellt wird, stellt Jesus das Kind in die Mitte und sagt: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr das Reich Gottes nicht sehen!“ „Lasst die Kinder zu mir kommen und wehrt ihnen nicht, denn ihnen gehört das Reich Gottes“ (Markus 10,14). Was meint er damit, was ist der Vergleichspunkt zum Kind? Nicht ihre Nettigkeit oder ihre angebliche Unschuld. Es ist die Abhängigkeit, die Hingabefähigkeit und das Vertrauen des Kindes zur Mutter, zum Vater, ohne Voraussetzung und Leistung.

2. In unserem Vers aus dem ersten Petrusbrief ist diese Abhängigkeit auf das Wort Gottes bezogen. Es ist wie eine tägliche Nahrung: „vernünftige, lautere Milch, damit ihr durch sie zunehmt zu eurem Heil.“

Zunehmen: Das Wort entdeckte ich auch im Kapitel des Lukas, in dem die Weihnachtsgeschichte steht, also in Lukas 2, ja auch eine Kindergeschichte, **die** Kindergeschichte des Neuen Testaments. Im letzten Vers des Kapitels lesen wir die Worte: „Und Jesus nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen“ (Luk. 2,52).

Kann man es schöner sagen, was Arbeit mit Kindern – und Eltern – in der Gemeinde soll und will? Dass unsere Kinder zunehmen: „an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen“! Alter: indem sie in ihren unterschiedlichen Entwicklungsphasen begleitet werden; Weisheit: indem sie lernen, sich im Leben zu orientieren; Gnade bei Gott und den Menschen: von Gott berührt werden und menschenfreundliche Wesen werden.

3. Die herausragende Stellung des Kindes bei Jesus soll sich abbilden in unserem Umgang mit Kindern in der Gemeinde. Das braucht Herzen, die für Kinder schlagen, Charismen, Gaben, die dazu befähigen, aber dann auch Planung, Pädagogik, Material, Zurüstung, also bewusste Leitungsentscheidungen – also eine breite Anwaltschaft für die Kinder durch die Gemeinde.

Schön, dass das alles Thema sein kann an diesem Tag.



# Winterspielplatz – eine Möglichkeit der sozialen Arbeit unter Familien im gemeindlichen Kontext

## Impulsreferat zum ersten bundesweiten Winterspielplatztreffen am 13. April 2013 in Berlin

Peter Jörgensen, Pastor der Baptistenkirche Wedding, Berlin

(nachträgliche Niederschrift, vom gesprochenen Wort leicht abweichend)

Der Autor des „kleinen Prinzen“, Antoine de St. Exupery, hat zum Thema „Boote bauen“ ungefähr Folgendes gesagt: Wenn du den Menschen beibringen willst, wie Boote zu bauen sind, lehre sie als allererstes die Sehnsucht nach dem weiten, offenen Meer. Denn da ist die Kraftquelle, hier ankert der unbedingte Wille, dem Schiff Gestalt zu geben, in der Sehnsucht nach der Endlosigkeit.

Wer mit diesem Sehnen lebt, weiss Wege zu finden, seine Schaluppe zu kalfatern. Was ist unser Verlangen? Und welchen Wunsch, welchen unbedingten Wunsch haben wir für die Menschen, die um uns herum leben? Im Geiste Jesu gesprochen: Sie sollen heil werden, ihr Heil finden und ihr Glück. Es soll ihnen wohlgehen. Das, was ich ihnen gebe, geschieht ihnen zu Liebe. Hier ist meine Sehnsucht im Geiste Jesu zu verankern: dass es ihnen gut gehen soll.

Das Referat gliedere ich anhand des Sesamstraßenliedes „Wer, wie, was, wieso, weshalb, warum“.

### WER?

Der gerade gewählte Papst Franziskus überraschte die Menschen bereits mehrfach in der kurzen Zeit seit seiner Wahl. Am Gründonnerstag wusch er Bedürftigen die Füße und seinen Kardinälen den Kopf. Das Öl, mit dem sie sich ihre wohlgenährten Körper balsamieren, gehört auf die Füße der Notleidenden, die nach

Zuwendung und Nähe sehnen, so seine drastischen Worte und die liebevolle Umsetzung. Häftlingen in einem Gefängnis, Männern und Frauen, wusch er die Füße und salbte sie mit duftenden Essenzen. Er erinnerte darin an das, was am Vorabend der Hinrichtung Jesu am Kreuz durch Jesus seinen Lieben geschenkt wurde, und seitdem seinen Freundinnen und Freundsinnen zu leben anvertraut ist. In Anlehnung an Jesus frage ich darum: Wer braucht Wasser, Öl und Massagen, Dienstleistung und Zuwendung? Wer braucht uns und unsere Liebe?

## WIE?

Hier in der Nähe, in Kreuzberg, lebt ein guter Bekannter von mir, ein Jesuit wie der neue Papst Franziskus einer ist, Christian. Mit seinem Mitbruder, beide sind inzwischen alte Männer, lebt er seit mehr als fünfundzwanzig Jahren in einer offenen Wohngemeinschaft. Obdachlose, Asylanten, Verfolgte und Verbrecher finden zu ihm und bei ihm ein Zuhause auf Zeit. Unzählige Menschen aus aller Welt wohnten bereits an ihrer Seite. Ihnen gibt er Brot und Rosen. Auf die Frage, warum er in dieser Weise sich öffnet und sein privates Refugium gleich mit, pflegt er zurück zu fragen: Warum tust du das nicht? Die meisten Menschen verstört das, beides. Seine Taten und ihre Untätigkeit. Regelmäßig lädt er zu Exerzitien auf der Straße ein. Barfuß durch Kreuzberg. Er lehrt dabei die Menschen das Sehen, den langsamen Blick und das offene Herz, für die Menschen, die in den Straßen von Kreuzberg unterwegs sind, mehr oder minder suchend. So könnte es gehen, barfuß, beobachtend, gehend und stehend, offen für die Menschen, die da sind. So könnte eine Antwort sein auf



die Frage nach dem Wie. Wie gelingt es, zu denen zu kommen, die unsere Liebe brauchen? Wie finden wir heraus, was ihre Not ist?

## WAS?

Unser sehr spezielles Angebot, Winterspielplatz, ist bereits eine Antwort auf die Wünsche sehr spezieller Menschen. Mütter und Väter mit ihren Kindern, große Schwestern und Brüder mit ihren Kleinen, Begleitpersonen dieser oder jener Art und die ihnen anvertrauten Mädchen und Jungen – werden von uns bedient. Durch uns bekommen sie diverse Dinge geboten. Einen Platz zum Toben, warm und trocken, in einer Zeit, wo es draußen nass und kalt ist. Sie erleben dabei unser Verständnis von Sakralität, dass das Heilige im Alltag wohnt und der Heilige in unserer Mitte lebt. Der Gottesdienstraum kann in der Tat Elementarem dienen, auch in diesem sehr einfachen Sinne der Leiblichkeit. An unserem Kletterturm können die Kinder lernen, was es bedeutet, jemandem zu vertrauen, sich in dessen Hände zu begeben – und Sicherheit und Geborgenheit zu spüren. Beim Vorlesen wenden wir uns ihnen ganz direkt zu, unsere Stimme spricht zu ihnen und wenn es gut geht in ihre Herzen Gutes. Vieles mehr steht für etwas, das hinter allem steht: unsere Liebe.

## WIESO?

Bei der Frage nach dem Wieso landen wir bei uns selbst, bei unserer Identität. Wenn ich geistlich leben möchte, wenn ich in der Nachfolge Jesu leben möchte, muss ich klären, worin das Evangelium besteht. Worin es für mich besteht. Und worin es für die anderen Menschen besteht. Wenn meine Sehnsucht nach Leben und Ewigkeit bei Jesus gestillt wird – wenn mein Leben heil wird durch seine Liebe, gilt genau das auch für die anderen Menschen um mich herum: gehört die selbstlose Liebe Jesu ihnen. Zu ihnen gehören wir darum in genau diesem Sinne, als selbstlos Liebende, von Jesus auf den Weg gebracht, geschickt. Die Antwort zu der Frage nach dem Wieso kann also nur sein: weil sie es wert sind. Wir würden unserer selbst verloren gehen, würden wir uns aus dem Staub machen, anstatt zu denen zu stehen, auf denen die Patina des Alltags liegt. Uns sind sie, sie, die Nachbarinnen und Nachbarn, sie sind es wert.

## WESHALB?

Sehr praktische Folgen hat das, was wir geistlich begründen. Und sehr konkrete Nöte sind Teil der Antwort auf die Frage danach, weshalb wir Winterspielplätze anbieten und gestalten. Unsere politischen Instanzen, im Großen und im Kleinen, auf den Dörfern und in den Städten, bleiben es derzeit schuldig, für Kinder das vorzuhalten, was wir ihnen anbieten wollen. Spiel-Räume, Lebens- und Entfaltungsmöglichkeiten in unwirtlicher Umgebung. Die meisten Spielplätze taugen im Sommer schon wenig. Im Winter muss man in der Regel viel Geld in die Hand nehmen, um den Kindern ausserhalb der Wohnung platz zum Toben und Spielen bereit zu stellen. Gerade in der Kombination, den Kindern einen Spielplatz und den begleitenden Personen Gesprächsräume zu bieten, liegt darum das Besondere, was andernorts nur für Geld zu haben ist. Das Bedürfnis gesehen und geachtet zu werden, Hände die helfen und Menschen die zuhören zu finden, ist Grund unseres Angebotes. Deshalb spielen wir mit.

**Exkurs:** Dieser Ansatz unterscheidet sich im Grundsatz von dem, Gemeinde-Angebote aus Gründen einer Gemeindeaufbaustrategie zu machen. Zwar kann auch durch Winterspielplätze Gemeindeaufbau geschehen, im Nebenbei, das Motiv, die Motivation, liegt im Sinne dieses Referates aber genau nicht dort.

## WARUM?

Ich schließe mit einer weiteren Jesus-Geschichte, dem Bericht seiner Fußwaschung. Nicht er, Füße waschend bei den seinen, sondern sie, die von Jesus Vielgeliebte, steht hier in der Mitte unserer Aufmerksamkeit. Sie liebt viel und schenkt, was sie hat. Weil sie beschenkt wurde durch diesen Mann, der ihr Liebe zeigte, wie kein anderer. Nicht um sich ging es ihm, als er zu ihr sprach und ihre Sünden vergab. Er schenkte nicht um sie zu gewinnen. Er agierte nicht mit Hintergedanken, unausgesprochenen Erwartungen oder Absichten irgendeiner Art sich selbst betreffend. Er meinte sie. Darum kann sie vor Ergriffenheit ihre Tränen nicht halten, wäscht ihm die Füße und salbt ihn mit kostbarstem Öl. Darum, weil Jesus so liebt, wollen wir so leben.



# Pädagogische und soziale Herausforderungen der Winterspielplatzarbeit

## Ergebnisse aus den Gesprächen

Andreas Berthold, Pastor, Berlin

Als Mitarbeitende haben wir keine direkte pädagogische Verantwortung für die Kinder, müssen aber damit umgehen können, dass sich Kinder unterschiedlich verhalten und es zu Konflikten oder Unruhe kommt. Es ist wichtig die Eltern anzusprechen; in Ausnahmefällen und bei Vertrautheit zur Familie können die Kinder in guter Weise auch angesprochen werden.

### Was ist unser Auftrag?

- 1) Wir stellen einen vorbereiteten Raum.
- 2) Wir sind für Regeln verantwortlich.
- 3) Wir haben darauf zu achten, dass sie eingehalten werden.

### Grundregeln, die wir letztlich überall haben:

- 1) Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich (Aufsichtspflicht).
- 2) Gegenseitige Rücksichtnahme.
- 3) Essen im Essensbereich.
- 4) Schuhe aus.
- 5) Altersbegrenzung.
- 6) Raumbedingte Regeln (z.B. Personenbegrenzung auf Geräten).

Durch die Regeln soll ein Freiraum des guten Miteinanders geschaffen werden. Gute und sinnvolle Grenzen zu ziehen ist wichtig. Bei Missachtung von Regeln haben Mitarbeitende Hausherrrecht.

Dann haben wir uns auch mit der Frage beschäftigt:

**Können wir (als Kirche) bei Überfüllung des Raumes Menschen wieder wegschicken? Unsere Antwort: Ja.**

- 1) Weil wir Kirche sind soll unsere Arbeit einen guten Rahmen haben.
- 2) Unfallgefahr.
- 3) Der Winterspielplatz soll auch ein Ort der Ruhe sein (Möglichkeit von Ruhepunkten).

Wir haben uns also hauptsächlich im Bereich Regeln und Grenzsetzung bewegt.

## Workshop 2:

# Missionarische Möglichkeiten der Winterspielplatzarbeit

Leider konnten die Ergebnisse dieses Workshops wegen einer plötzlichen und längerfristigen Erkrankung des Referenten nicht mit aufgenommen werden.

# Mitarbeitende gewinnen und fördern

## Ergebnisse aus den Workshops

Gabriele Lödning, Dienstbereich Mission des BEFG, Lüneburg

Beim Workshop Mitarbeitende gewinnen und fördern ging es zunächst um die **Merkmale ehrenamtlicher Mitarbeit**. Zu ihnen gehören, das Engagement zugunsten anderer, dass es freiwillig ist und keine berufliche Verpflichtung sowie Bezahlung gibt und dass es zeitlich begrenzt ist.

Die **Motivation zur ehrenamtlichen Arbeit** liegt im immateriellen Gewinn, darin Sinn und Gemeinschaft zu erfahren, Kompetenzen zu erweitern und Spaß zu haben.

Die **Erfahrungen zur Mitarbeitergewinnung** waren unterschiedlich. Einige berichteten, dass es für den Winterspielplatz leichter ist Mitarbeiter/innen zu gewinnen, da es ein zeitlich begrenztes Projekt ist mit vielen unterschiedlichen Aufgabenbereichen für alle Altersgruppen. Andere erzählten, dass es für sie schwer ist Mitarbeiter/innen zu gewinnen. Älteren ist oft der Geräuschpegel zu hoch und sie sind eher bereit, in anderen Räumen den Empfang oder das Elterncafé zu betreuen. Die beste Möglichkeit Mitarbeitende zu gewinnen ist, wenn bereits engagierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen begeistert von ihrer Arbeit erzählen und dabei andere zur Mitarbeit einladen.

Wir stellten fest, dass **wertschätzende und klare Arbeitsbedingungen** wichtig sind, wie klare Absprachen, gute Planung, Organisation und Kommunikation, die Möglichkeit zur Mitgestaltung und -entscheidung sowie eine Anerkennungskultur (Segensgebete, „Dankeschön“).

## Workshop 4:

# Equipment – Beschaffung – Finanzierung

## Ergebnisse aus den Workshops

Volkmar Hamp, Gemeindejugendwerk des BEFG, Berlin

### Mit welchem Equipment wird gearbeitet?

#### Spiel:

Spielhaus  
Spielküche  
Werkbank  
Holzeisenbahn / Eisenbahn  
Duplo / Riesen-Duplo  
Puppenwagen  
Schaumstoffbausteine / Softbausteine  
Riesenpuzzle  
Bauklötze  
Motorikspiele  
Prinzessinnenzelt  
Kugelbahn  
Puppenecke  
Kaufmannsladen  
Wandelemente mit Motorikspielen

#### Bewegung:

Krabbelmatten  
Trampolin / Trampolinmatte  
Bobbycars  
Roller  
Dreiräder  
Bälle  
Rutsche  
Hüpfburg  
Bällebad (mit Rutsche)  
Hüpfbälle  
Balancespiele  
Schaukel  
Kletterhaus  
Kletterwand  
Kletterturm  
Sprossenwand  
Krabbeltunnel / Kriechtunnel  
Klettergerüst Quadro  
Schaukelpferd  
Schwungtuch  
Elektroauto zum Draufsitzen  
Pedalo

### Angebote für Eltern:

Kaffee-Ecke  
Wickeltisch  
Büchertisch  
Kleiderbörse  
Elternabend zu relevanten Themen  
Sonderveranstaltungen für Kinder und Eltern (z.B. Puppentheater, Konzerte)

### Kreativität:

Verkleidungskiste  
Schminktisch  
Basteltische  
Maltische  
Bücherkiste / Lesecke

### Entspannung:

Bücherecke  
Bücherkiste  
Teppiche  
Wiege  
Schiffsschaukel  
Kuschelecke  
Kuscheltiere  
Zelt  
Kassetten / Kassettenrekorder  
Krippenwände (Babybereich)

### Welche Finanzierungsmöglichkeiten werden genutzt?

Spenden  
Sponsoren  
Autohaus (Bobbycars)  
Deichmann  
Ein Herz für Kinder  
Sparkasse  
Städtische Förderung  
Spendenparlament  
Stiftungen  
Aktion Mensch  
Ein Herz für Kinder  
Rabatte  
Preise  
Öffentliche Gelder  
Zeitung  
Tag der offenen Tür  
GJW (GJW Norddeutschland verleiht Equipment)  
Kreative Spardose  
Sachspenden  
  
Betterplace.org  
Bildungsspender.de

Mehr als 50 Mitarbeitende aus über 25 Winterspielplätzen haben sich am 13. April 2013 auf den Weg nach Berlin gemacht, um dort am ersten bundesweiten Winterspielplatztreffen teilzunehmen.

Organisiert wurde dieses Treffen vom **Gemeindejugendwerk (GJW)** und dem **Dienstbereich Mission des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG)** mit der **Berliner Stadtmission (SM)** und der **Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD)**.

Die vorliegende Broschüre dokumentiert die wichtigsten Inhalte und Ergebnisse dieses Treffens. Damit ist ein Anfang gemacht für eine weitergehende Vernetzung dieser Arbeit und den regelmäßigen Austausch darüber.